

Einige Bemerkungen zu den Beziehungen der Kern- und Vorburgareale mittelalterlicher Adelsburgen in Böhmen

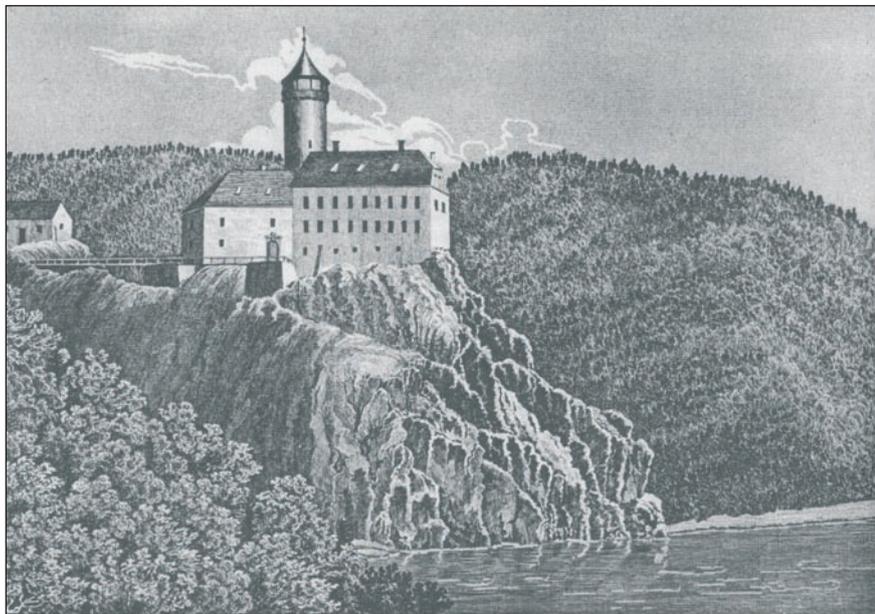
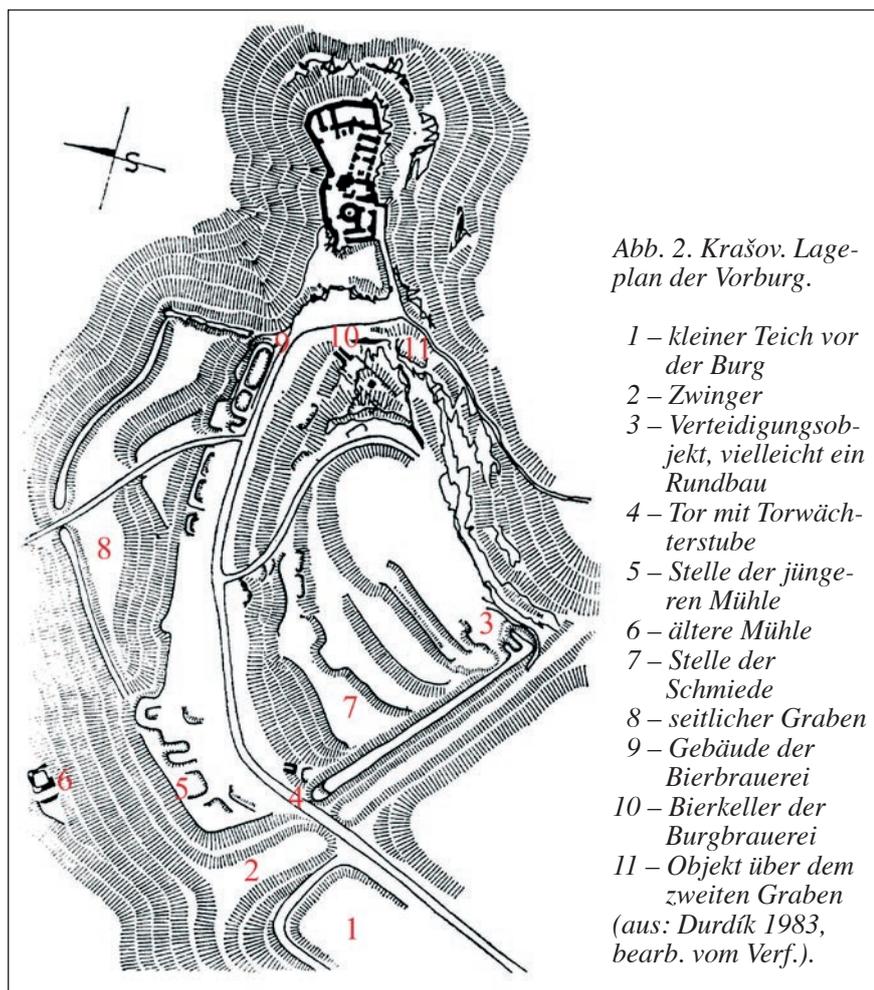


Abb. 1. Krašov. Der Burgkern im Jahre 1795. Kupferstich von P. Röhrich, nach einer Zeichnung von M. Prusík (aus: Durdík 2000, S. 294).



Mit diesem Beitrag soll der Aussagewert der archäologischen und schriftlichen Quellen hinsichtlich der funktionellen und kontemporären Beziehungen der Kern- und der Vorburgen mittelalterlicher Adelsburgen in Böhmen überprüft und ausgewertet werden. Das Hauptproblem bestand in der Klärung der Frage, ob die Vorburgen der Adelsburgen in Böhmen schon zur Gründungszeit, d. h. im hohen Mittelalter, angelegt wurden oder ob ihre Existenz erst eine Folge der neu entstandenen wirtschaftlichen Situation der Burgbesitzer aus den Reihen des Adels war.

Die Vorburgareale können, ähnlich wie die Kernburgen, unter verschiedenen Gesichtspunkten bewertet werden: unter typologischen, aus der Sicht des geomorphologischen Terrains, der formalen Struktur, der Größe und nicht zuletzt unter dem Aspekt ihrer Funktion. Bei der Erforschung der Burgareale erscheint es notwendig, die mittelalterlichen Burgen als komplexe Gebilde zu behandeln und die wechselseitigen zeitlichen, räumlichen und funktionellen Beziehungen der oft sehr unterschiedlichen Burgteile zu erfassen.

In Böhmen ist das Studium dieser Beziehungen durch den extrem unterschiedlichen Kenntnisstand der einzelnen Burgteile erschwert. Die bisherigen wissenschaftlichen Forschungen orientierten sich – aus begreiflichen Gründen – vor allem auf die Kernburgen, deren bauliche Aspekte eine chronologische und typologische Einordnung erlauben und den notwendigen Raum für eine Reihe von sich daraus ergebenden Analysen bieten (kunsthistorische Analysen, Analyse des Bauablaufs etc.).

Auf Grund der wenigen erhaltenen schriftlichen Quellen kann man eine Vorstellung von dem breiten Spektrum der wirtschaftlichen Aktivitäten gewinnen, die die Burgbesitzer entwickelten. In den schriftlichen Quellen aus den Jahren 1529 bis 1606 sind z. B. bei der Burg Krašov (Abb. 1, 2), neben einer Schmiede noch eine Bierbrauerei, eine Mälzerei, ein Gärkeller, eine Schänke, eine Ziegelei, zwei Keller

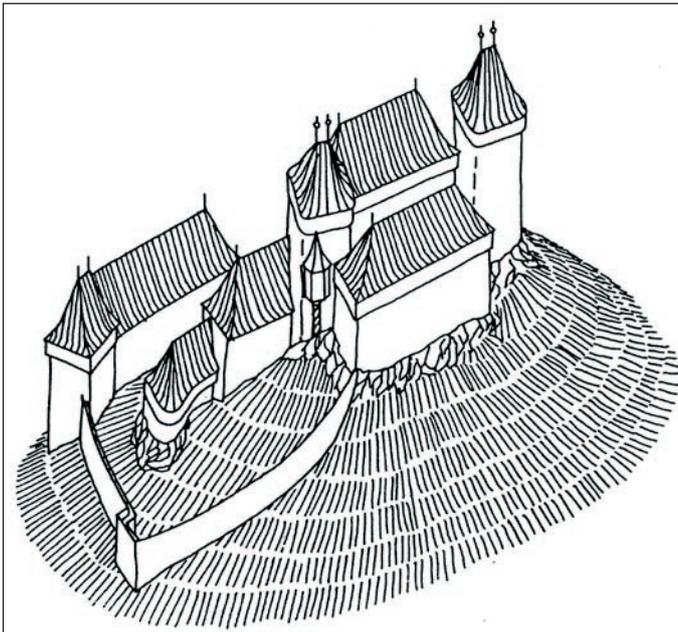


Abb. 3. Libštejn. Baumassenrekonstruktion der Kernburg nach dem spätgotischen Umbau (aus: Durdík 2000, S. 329).

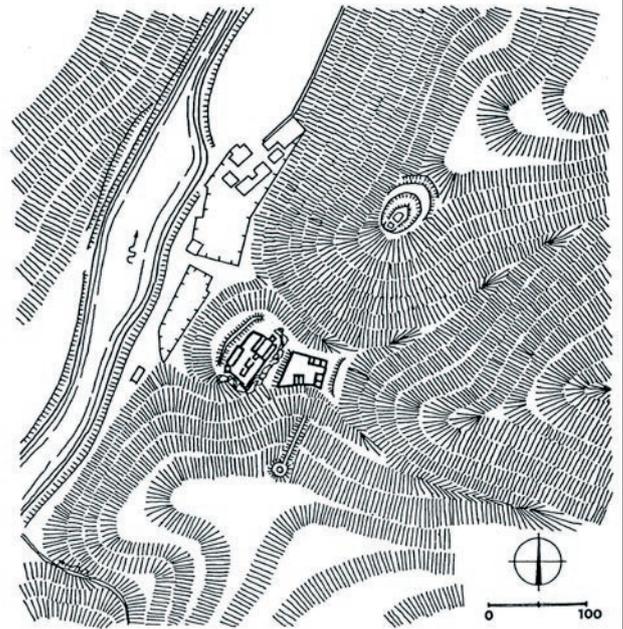
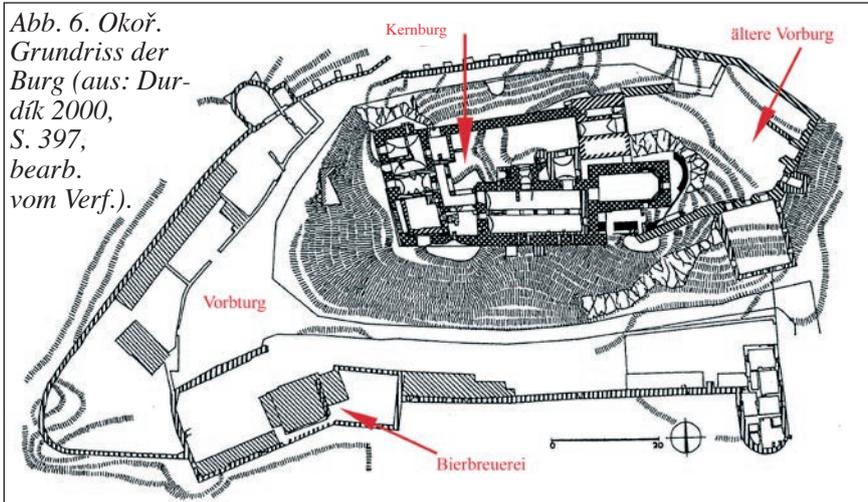


Abb. 4. Libštejn. Gesamtsituation der Burg und der Vorbürg mit beiden vorkragenden Basteien (aus: Durdík 2000, S. 329).

Abb. 5. Okoř (Foto: Verf.).



Abb. 6. Okoř. Grundriss der Burg (aus: Durdík 2000, S. 397, bearb. vom Verf.).



und hinter der Vorbürg ein Hopfenfeld nachgewiesen (Durdík 1983, S. 472). Bei der Burg Libštejn (Abb. 3, 4) werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts neben der Schmiede auch eine Bierbrauerei, eine Mälzerei, ein Gärkeller, eine Mühle und eine Bäckerei sowie Schuppen und Pferdestallungen erwähnt (Durdík 1983, S. 473). Bierbrauereien entstanden während des 15. und im Verlauf des 16. Jahrhunderts auch auf weiteren Burgen, z. B. Okoř (Durdík/Sankot 1983) oder Žampach (Durdík 2000, S. 639–640).

Außer der schon früh nachgewiesenen Existenz von Schmieden und Mühlen, die in den meisten Fällen den grundlegenden Bedarf der mittelalterlichen Burgen deckten, ist wenig über den „Wirtschaftsbetrieb“ auf Burgen vor dem 15. Jahrhundert bekannt. In Verbindung mit den schriftlichen Quellen und der bauhistorischen Forschung können jedoch die baulichen Veränderungen durch die neu entstandene wirtschaftliche Situation in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dokumentiert werden. Ein Beispiel, an dem diese Änderungen aufgezeigt werden können, ist die Burg Okoř (Abb. 5, 6).

Im Rahmen des spätgotischen Ausbaus der Burg kam es neben unbe-

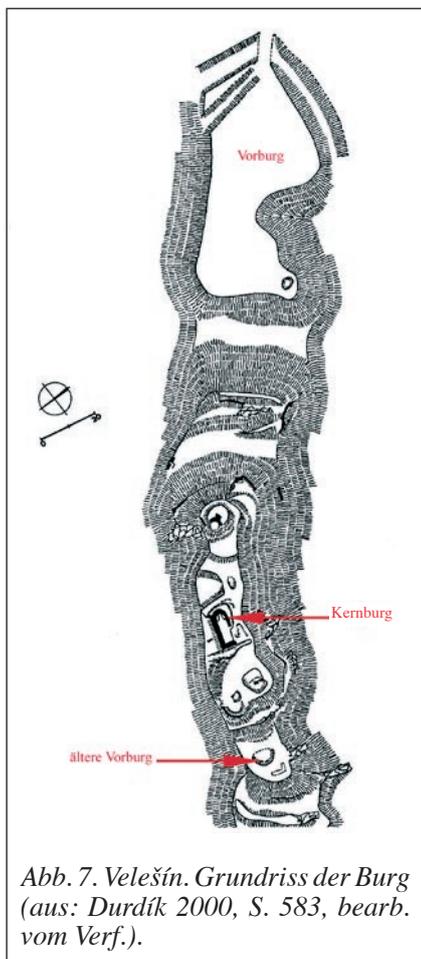


Abb. 7. Velešín. Grundriss der Burg (aus: Durdík 2000, S. 583, bearb. vom Verf.).

deutenderen Arbeiten im Kernburgbereich zur Errichtung einer neuen äußeren Befestigung mit halbrunden artilleristischen Basteien. Der neu gewonnene Raum ermöglichte die Errichtung einer ausgedehnten Bierbrauerei und übernahm gleichzeitig die Funktion einer kleinen älteren Vorburg. Die bis dahin eher „unscheinbare“ Anlage erhielt damit eine bedeutende wirtschaftliche Basis. Im engen Vorburgbereich wurde das sog. Refektorium für Wohnzwecke errichtet (Durdík/Sankot 1983). Eine ähnliche Situation kann offensichtlich auch auf der Burg Velešín (Abb. 7) (Hejna 1980) nachgewiesen werden, wo kleinere Wirtschaftsgebäude der einst königlichen Burg ursprünglich auf einer Ebene hinter der Kernburg lagen, die später durch eine ausgedehnte Vorburganlage an der südöstlichen Seite ersetzt wurden (offenbar nach dem Jahre 1387, als das Geschlecht der Rožmberk die Burg erworben hatte).

Eine Erweiterung des ursprünglichen, offensichtlich nicht mehr ausreichenden Vorburgareals ist in Einzelfällen auch früher zu finden. Ein Beispiel



Abb. 8. Pořešín. Ansicht der Burg von Norden, Fotografie um 1900 (aus: Durdík 2005, S. 82).

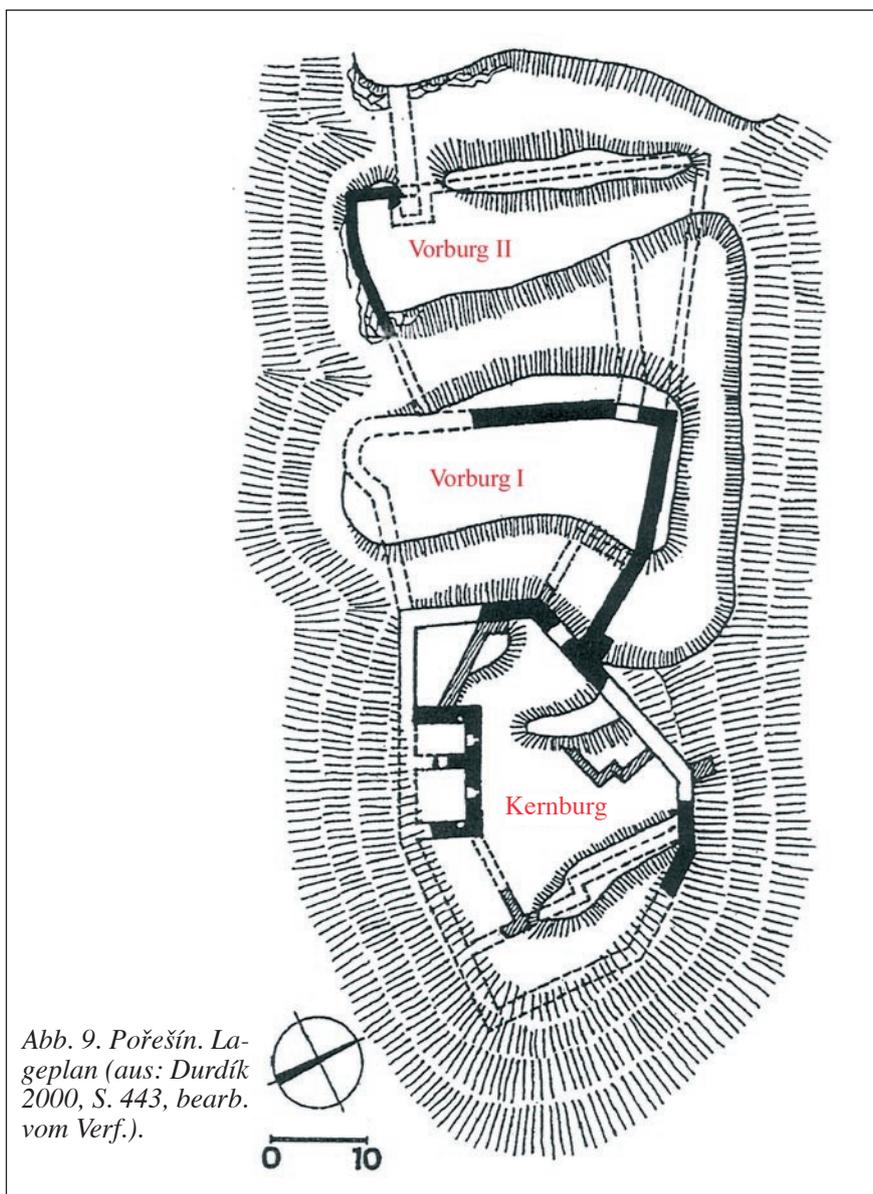


Abb. 9. Pořešín. Lageplan (aus: Durdík 2000, S. 443, bearb. vom Verf.).

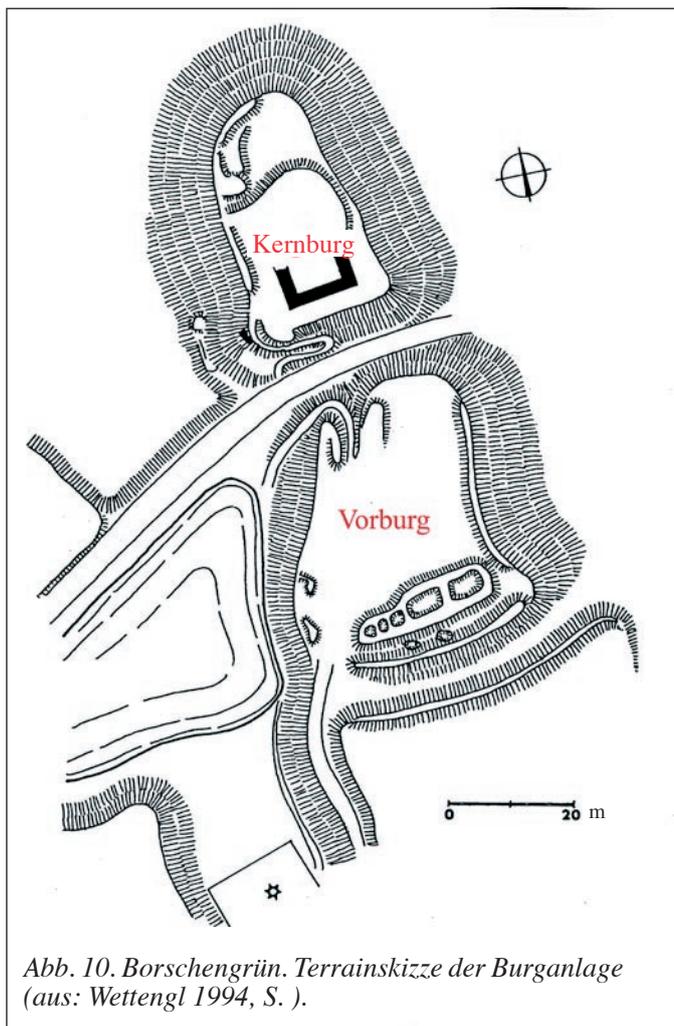


Abb. 10. Borschengrün. Terrainskizze der Burganlage (aus: Wettengl 1994, S.).

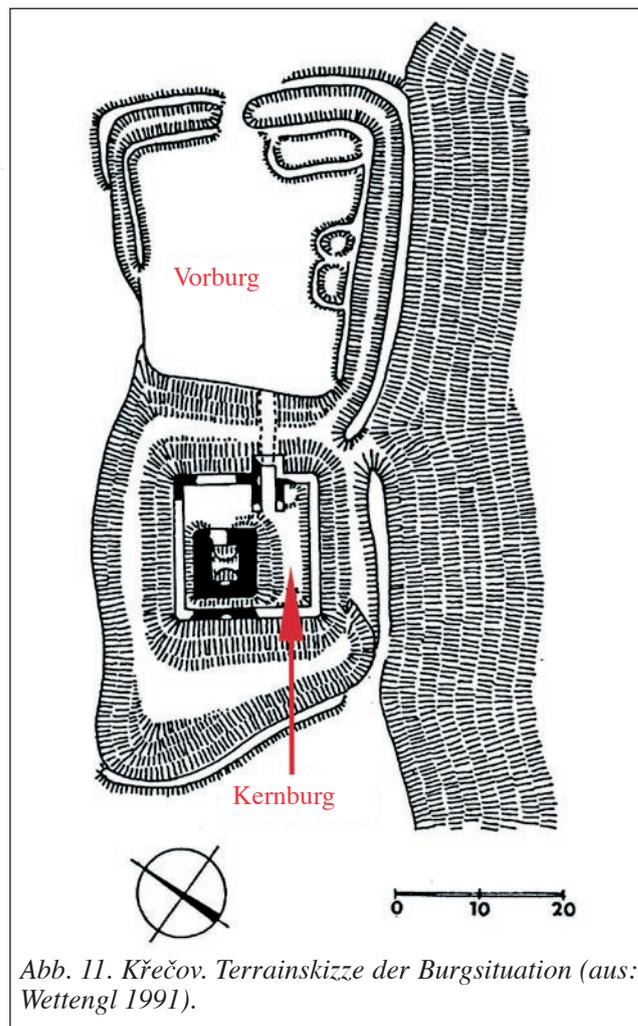


Abb. 11. Křečov. Terrainskizze der Burgsituation (aus: Wettengl 1991).

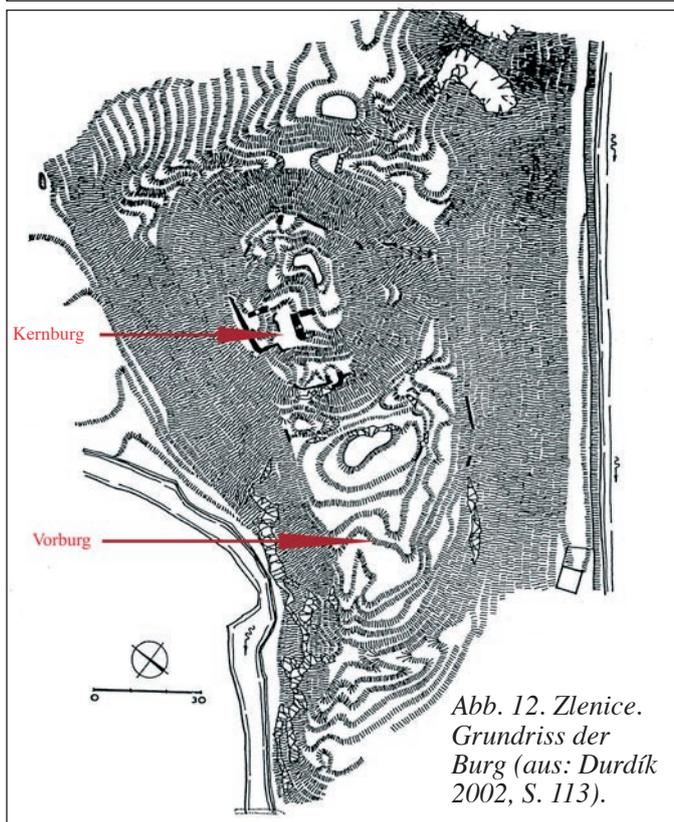


Abb. 12. Zlenice. Grundriss der Burg (aus: Durdík 2002, S. 113).

dafür stellt die südböhmische Burg Pořešín (Abb. 8, 9) dar, deren einstige Vorburg wahrscheinlich schon vor den Hussitenkriegen erweitert wurde, indem man vor die erste, kleinere Vorburg eine weitere legte. Aus der als Residenz dienenden Burg wurde auch ein „Wirtschaftsbetrieb“. Die Ausweitung der Wirtschaftsgebäude über die ganze Burg und die Vorburg kann mit den Bauarbeiten bereits im Verlauf des 14. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden, wie archäologische Untersuchungen bestätigten. Die Erweiterung des Wirtschaftsareals kann wahrscheinlich mit dem Erwerb der Burg durch die Rožmberker verbunden werden, auf deren Burgen eine schrittweise Erweiterung der Vorburgen und eine Stärkung der wirtschaftlichen Funktionen festgestellt werden kann (Durdík 2003). Jedoch ist zu betonen, dass viele Burgen in den ausgedehnten Magnatendomänen aus wirtschaftlicher Sicht eine vollkommen unterschiedliche Ausgangsposition hatten als die zentralen und singulären Burgen kleinerer Domänen.

Die tschechische Burgenforschung hat jahrelang wenig Interesse an den mittelalterlichen Vorburgen gezeigt; aus diesem Grund fehlen – bis auf Ausnahmen wie Žebrák (Durdík 1993) oder Trosky (Benešová/Kalferst/Prostředník 1998) – archäologische Untersuchungen, die zur Klärung der wechselseitigen kontemporären und funktionellen Beziehungen zwischen den Kernburgen und den Vorburgen in ihrer Gründungszeit beitragen

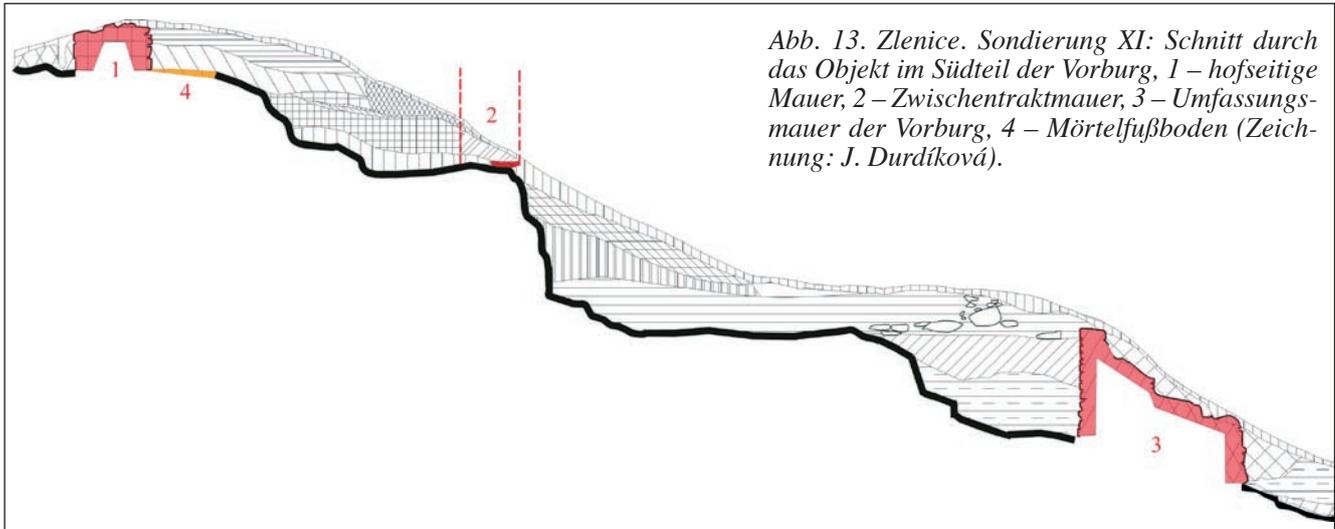


Abb. 13. Zlenice. Sondierung XI: Schnitt durch das Objekt im Südteil der Vorburg, 1 – hofseitige Mauer, 2 – Zwischentraktmauer, 3 – Umfassungsmauer der Vorburg, 4 – Mörtelfußboden (Zeichnung: J. Durdíková).



Abb. 14. Zlenice. Sondierung XI: Schnitt durch das Objekt im Südteil der Vorburg, 2 – Zwischentraktmauer, 3 – Umfassungsmauer der Vorburg (Foto: T. Durdík).



Abb. 15. Zlenice. Sondierung XI: Schnitt durch das Objekt im Südteil der Vorburg, 1 – hofseitige Mauer, 2 – Zwischentraktmauer (Foto: Verf.).

könnten. Eine kaum bessere Situation herrscht auch bei den Vorburgen mit im Gelände erhaltenen Gebäuderesten, z. B. bei Boršengrýn (Abb. 10), Libštejn (Abb. 3,4) und Křečov (Abb. 11). Ohne archäologische Untersuchungen ist weder eine zeitliche Einordnung der Entstehung der Vorburgen noch eine Interpretation ihrer Funktion möglich. Als ein erster konkreter Ansatz zur Erforschung der

Vorburgen und ihrer Zusammenhänge mit der Kernburg ist daher die archäologische Untersuchung der Vorburg und der Baugeschichte der Burg Zlenice zu verstehen.

Erste Ergebnisse der Vorburg der Burg Zlenice, Prag Ost

Die Burg Zlenice (Abb.12) gehört – dank langfristiger archäologischer

Untersuchungen, die im Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Maßnahmen an der Anlage durchgeführt werden – zu den intensiver erforschten Adelssitzen in Böhmen. Im Sommer 2005 wurde eine erste Reihe von Sondierungen im Bereich der Vorburg begonnen. Diese zielten auf Informationen zu deren Gestaltung und Datierung sowie auf die Funktion der einzelnen Vorburggebäude.

Die Errichtung der Burg ist auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse in die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert zu datieren. Die erste schriftliche Erwähnung ihrer Existenz stammt aus dem Jahre 1318. Aus typologischer Sicht handelt es bei Zlenice um eine Burg mit „Blockanlage“, die charakteristisch ist für die Adelsburgen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zum Untergang der Burg kam es während der Poděbrad-Kriege. Im Jahre 1464 wird die Burg als zerstört bezeichnet (Durdík/Chotěbor 1972, Durdík 2005, S. 125–128).

Sondierung XI – Schnitt durch das Gebäude im südlichen Teil der Vorburg

Der einzige im Gelände noch heute sichtbare Rest der Wirtschaftsgebäude im Vorburgareal gehört zu einem Gebäude (Abmessungen 30 x 8 m), das an der südwestlichen Umfassungsmauer der Vorburg liegt (Abb. 13, 14 und 15). Im nordwestlichen Teil des Gebäuderestes wurde ein Schnitt von einer im Gelände sichtbaren hofseitigen Mauer bis zur Umfassungsmauer der Vorburg angelegt. An der Nordseite kam es zur Freilegung einer hofseitigen Mauer (mit einer Stärke von 90 cm), die direkt auf felsigem Untergrund aufsetzt. Hinter der Mauer wurde in einer Entfernung von 4 m der Rest eines auf der Kante zwischen den Baukörpern liegenden und in den Felsen gehauenen Kellers im Südteil des Gebäudes entdeckt. Entlang der hofseitigen Mauer traten im Inneren Reste eines gemörtelten Fußbodens zutage. Im über dem Fluss gelegenen Hang konnte die Umfassungsmauer

der Vorburg erfasst werden, an die das Wirtschaftsgebäude angelehnt war. An dieser Mauer können zwei Bauphasen abgelesen werden. Die ursprüngliche, 110 cm dicke Mauer wurde wahrscheinlich aus statischen Gründen an der Außenseite um 90 cm verstärkt, also auf eine Gesamtbreite von 2 m gebracht. Den Kellerboden im nördlichen Teil bildet der abgetragene felsige Untergrund. Der Südteil des Kellers war über der Baugrube der Umfassungsmauer mit unbearbeiteten, in Kalkmörtel-Schichten eingelegten Steinen gepflastert. Die Art der Kellerdecke kann vorläufig nicht bestimmt werden. Spezifische Steinschäden, die ein eingestürztes Gewölbe andeuten könnten, wurden nicht gefunden. Diese Situation kann eine Folge des konsequenten Abtragens der Vorburggebäude sein. Das geringe Ausmaß der Zerstörung an den eingestürzten Konstruktionen ist für die Fläche der Vorburg und des zweiten Grabens allgemein charakteristisch. Für die Existenz einer hölzernen Decke fehlen vorläufig ebenfalls Belege. Im untersuchten Areal wurden an der abgebrochenen Kante des felsigen Untergrunds keine Spuren von Balkentaschen gefunden. Die Mauer zwischen den Gebäudeteilen, in der sich diese Spuren vielleicht hätten erhalten können – eventuell der Ansatz eines Gewölbes? –, ist bis auf nur stellenweise erhaltene Fundamenteile vollkommen zerstört. Für die mögliche Existenz der Holz- und Lehmkonstruktionen (vielleicht eine Fachwerkkonstruktion) auf dem Niveau der ersten Etage könnte eine Lehmschicht sprechen, die an der Außen- sowie an der Innenseite der hof-

seitigen Mauer des Gebäudes nachgewiesen werden konnte.

Aus dem untersuchten Areal wurde eine geringe Menge an Keramik und Eisengegenständen geborgen. Neben einem Hufeisenfragment können die Metallfunde in die Gruppe des Baueisens eingereiht werden (Nägel, Haken). Alle Funde weisen in ihrer Funktion eher auf vielfach verwendbare Geräte mit einer bedeutenden Lagerfunktion hin. Auf Grund der Keramik können die Entstehung des Gebäudes und die älteren Teile der Umfassungsmauer der Vorburg in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert werden.

Zumindest Teile der Vorburggebäude sind in Zlenice also zur gleichen Zeit wie die Kernburg entstanden. Auf die Fragen eines beabsichtigten weiteren Ausbaues und einer erweiterten Ausstattung der Vorburg wird eine weitere archäologische Untersuchung ausgerichtet sein.

Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der überwiegend theoretischen Forschung, unterlegt von den Ergebnissen der Sondierung in der Vorburg von Zlenice, kann die gleichzeitige Gründung der Kernburg und der Vorburg festgestellt werden. Weitere archäologische Untersuchungen in der Vorburg der Burg Zlenice und auch auf anderen Burgen (z. B. Liběhrad) können zweifellos die Kenntnis über das Spektrum der wirtschaftlichen Aktivitäten und deren baulichen Niederschlag erweitern. Die Forschungen an der Vorburg von Zlenice haben bewiesen, dass es keiner sehr aufwändig angelegten archäologischen Untersuchung bedarf, um Informationen über die Beziehungen zwischen Kernburg und Vorburg an mittelalterlichen Burgen zu erlangen.

Literaturverzeichnis

- J. Benešová/J. Kalferst/J. N. Prostředník, Archeologický výzkum severního předhradí hradu Trosky – Archäologische Untersuchung der nördlichen Vorburg der Burg Trosky, in: *Castellologica bohemia* 6/II, 1998, S. 421–438.
- T. Durdík/P. Chotěbor, Povrchový průzkum hradu Zlenice. Sborník vlastivědných prací Podblanicka 13, 1972, S. 119–131.
- T. Durdík, Hospodářské objekty a doklady výroby na hradech v povodí Berounky a severním Podbrdsku – Wirtschaftsobjekte und Produktionsbelege auf Burgen im

Flussgebiet der Berounka und im nördlichen Podbrdsko, in: *Archaeologia historica* 8, 1983, S. 471–478.

T. Durdík/P. Sankot, Hrad Okoř. Roztoky u Prahy, 1983.

T. Durdík, Hrad Žebrák, Praha 1993.

T. Durdík, Ilustrovaná encyklopedie českých hradů, Praha 2000.

T. Durdík, Ilustrovaná encyklopedie českých hradů, Dodatky 2, Praha 2005.

T. Durdík, Pořešín hrad. Stavebně historický průzkum, Rkp. SÚA Praha 2003.

A. Hejna, Archeologický výzkum na hradě Velešíně v zátopové oblasti vodního díla Římov, okr. Český Krumlov. Die archäologische Forschung auf Burg Velešín, im Überschwemmungsgebiet des Wasserwerks Římov, Bez. Böhmisches Krumau, in: *Archaeologia historica* 5, 1980, S. 251–253.

L. Wettengl, Hrad Křečov, in: *České památky* 2/2, 1991, S. 8–9.

L. Wettengl, Hrad Borschengrün, in: *České památky* 5/2, 1994, S. 8–12.